

Patenter Baukasten

Mit Pile Up hat der Schweizer Architekt Hans Zwimpfer ein Konzept für moderne Geschosswohnungen im städtischen Raum entworfen

Von Lars Klaaßen

Stapelware genießt nicht gerade den besten Ruf. Vor allem nicht in der Architektur. Da zählt das Individuelle, der kreative Entwurf. Dem Schweizer Architekten Hans Zwimpfer sind solche Denkschablonen allerdings ziemlich egal. Er hat mit dem Unternehmen Zapco ein Architekturkonzept entwickelt, dessen Name im Englischen nichts anderes bedeutet als stapeln. Pile Up ist das Markenzeichen für einen variablen Rahmen, in dem verschiedene Ideen zur Architektur und Stadtentwicklung zusammenfließen.

Sieben räumliche Merkmale sind durch ein angemeldetes Patent bindend definiert. So darf zum Beispiel in einem Pile Up-Gebäude kein anderer Wohntyp – wie etwa Maisonette – untergebracht sein. Die Höhe der Decken ist festgeschrieben, und die Wohnungen müssen zwischen 80 und 180 Quadratmeter groß sowie eingeschossig sein. „Dieses Regelwerk soll nicht nur die architektonische Qualität sichern“, sagt Zwimpfer, „es schafft darüber hinaus die Möglichkeit einer hohen Systematik und laufenden Optimierung bei der Planung und Realisierung.“

Dabei geht es auch um den Umgang mit der Umwelt: Der kollektive Traum von den eigenen vier Wänden führte in den vergangenen Jahrzehnten zur Zersiedelung der Landschaft. Im Gegenzug hat sich bereits eine Renaissance des innerstädtischen Wohnens entwickelt. „Doch damit werden noch nicht alle Bedürfnisse befriedigt, die Eigenheimbesitzer im allgemeinen haben“, sagt Zwimpfer, „etwa individuell gestaltbare Grundrisse und vor fremden Blicken geschützte Außenflächen“. Gerade in gefragten, dicht bebauten Städten sind solche Angebote schwer aufzutreiben. Modellprojekte wie sogenannte Townhouses sind zwar begehrt. So entsteht mitten in Berlin derzeit ein neues Quartier, das sich die schmalen, englischen Reihenhäuser auf kleinen Grundstücken zum Vorbild nimmt. Diese Luxusimmobilien sind aber für viele unbezahlbar.

Darauf antwortet Pile Up mit einer Lösung, an der auch Vertreter der Moderne bereits laborierten: Aus dem Leitmotiv, verdichtet zu bauen, folgt für Zwimpfer die Idee vom gestapelten Einfamilien-



Hoch gestapelt: Das Pile Up-Gebäude in Rheinfelden bietet hohe Räume und viel Licht.

Foto: Johannes Marburg

haus: „Das Konzept verbindet die Großzügigkeit eines freistehenden Hauses mit den Vorzügen einer städtischen Geschosswohnung.“ Das erinnert an Le Corbusiers Unité d'habitation, auch als Wohnmaschine bekannt. Darin wurden verschiedene Einheiten ebenfalls gestapelt. Das Leitbild der vertikalen Stadt hatte neben einer hohen Effizienz beim Bauen auch erhöhten Wohnkomfort zum

Ziel. Beiden Konzepten liegt der Ehrgeiz zugrunde, ein im großen Stil reproduzierbarer Prototyp zu sein.

Von Le Corbusiers Wohnmaschinen wurden zwischen 1947 und 1965 fünf Projekte verwirklicht. Pile Up wurde erstmals 2006 im schweizerischen Rheinfelden realisiert. Im vergangenen Jahr richteten sich die Bewohner dort ein. Ein weiteres Gebäude wird noch 2007 bezogen,

zwei befinden sich derzeit im Verkauf, eines in Planung. In Wien wird gegenwärtig für ein neues Projekt nach einem Grundstück gesucht.

Wohnmaschine und Pile Up sind auf den zweiten Blick kaum miteinander vergleichbar. Le Corbusier entwarf zwar auch Wohnungen, die sich über zwei Geschosse erstreckten – als Maisonnettes mit interner Treppe. Doch genau an die-

sem Punkt setzt Zwimpfer bewusst einen entschiedenen anderen Akzent: „Zentrales Charakteristikum jeder einzelnen Wohneinheit ist bei Pile Up ein Bereich, der sich über die Höhe von zwei Geschossen erstreckt.“ Die gesamte architektonische Gestalt des Konzepts wird durch die hohen Raumelemente geprägt: Die lichte Höhe von 5,60 Metern in Teilen des Innenraums und ein ebenso hoher privater Außenbereich erzeugen im verdichteten Städtebau räumlichen Luxus und ein eigenes Raumerlebnis.

Wohnen auf einer Ebene

Die hohen Räume bieten Platz für Luft, Licht und eine Aussicht in die Innenbereiche der Wohnung. Sie ermöglichen zudem Bauten mit einer großen Tiefe, denn dank der großen Fenster fällt das Sonnenlicht besonders weit in die Räume hinein. Ein weiterer Vorteil des Konzepts: Die eingeschossigkeit – das Wohnen auf einer Ebene – vermeidet die Nachteile von Wohntypologien wie Maisonette und bietet eine uneingeschränkte Barrierefreiheit. Offene Grundrisse wiederum gewährleisten eine hohe Flexibilität. Die Wohneinheiten können auf unterschiedliche Bedürfnisse zugeschnitten werden. Diese Flexibilität gilt auch für Bäder, Toiletten und Küchen: Hohe Böden erlauben eine große Freiheit beim Planen der sanitären Bereiche.

Im Jahr 2003 meldete Zwimpfer Pile Up als Marke und Patent in Europa sowie den USA an. Später kam Hongkong noch dazu. Zwimpfers Idee: „Das Konzept wird für jeden Standort und seinen individuellen Markt unter Ausnutzung der sich ergebenden Synergieeffekte von Projekt zu Projekt neu konzipiert.“ Die räumlich geschaffene Grundidee bleibt aber dieselbe. Die Patentierungen führten zu erregten Debatten in der Architektenszene. Die Experten streiten vor allem über die Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Patentierung eines Raumkonzepts möglich ist. Hans Zwimpfer indes hat bereits neue Pläne in der Schublade. Er will sich ein weiteres Konzept patentieren lassen.

Das Münchner Haus der Architektur präsentiert die Ausstellung „Pile Up – Zukunftslabor Wohnen“ noch bis zum 23. Oktober. Im Internet: www.byak.de

Rundum zufrieden

Die große Mehrheit der Deutschen fühlt sich in ihrem Zuhause sehr wohl. Laut einer Befragung der GfK-Marktforschung sind mehr als 90 Prozent der Bundesbürger mit ihrer Wohnsituation völlig zufrieden. Fast alle Befragten geben an, ihre Wohnung sei von der Größe her ausreichend (90 Prozent), hell und modern (83 Prozent), und auch die Wohngegend sei attraktiv (84 Prozent). Selbst an den Miet- und Nebenkosten hatten acht von zehn Männern und Frauen nichts auszusetzen. Sehr positiv finden die Befragten auch die Infrastruktur in ihrer Wohngegend. So verfügen fast 75 Prozent nach eigenen Angaben über gute Einkaufsmöglichkeiten, und fast genauso viele (72 Prozent) fühlen sich gut an öffentliche Verkehrsmittel angebunden. *dpa/tmn*

Terminkalender

Bauen. Zur Eröffnung der Immobilienmesse Eigentum & Wohnen diskutieren am kommenden Freitag auf einem Fachkongress Experten aus der Wirtschaft und der Stadt München über den Münchner Immobilienmarkt. Zu den Teilnehmern zählen Stadtbaurätin Elisabeth Merk, Jürgen Vogel (JV Consult), Rupert Hackl (Eurohypo AG) und Heike Piasecki (Bulwien Gesa AG). Die Referenten sprechen über aktuelle Planungsvorhaben, die Auswirkungen der Kapitalmarktkrise und über ausgewählte Immobilienstandorte in Bayern. Der Kongress beginnt um 17 Uhr und findet in der Event-Arena Olympiapark im BFW-Forum statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Erben. Die politische Diskussion über die Neugestaltung des Erbrechts erhitzt viele Gemüter, hinterlässt aber auch viele Fragen. Am 22. Oktober lädt das Deutsche Forum für Erbrecht daher zu einer Vortragsveranstaltung in das Künstlerhaus am Lenbachplatz in München ein. Fachanwälte referieren über die Themen „Die wichtigsten Tipps für ein kluges Testament“, „Aktuelle Steuerfallen beim Schenken und Vererben“ oder „Das Pflichtteilsrecht – ein unabwendbares Übel?“. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Rechtskenntnisse werden nicht vorausgesetzt, der Eintritt ist frei.

Beilagenredaktion
Telefon 089/2183-305, Fax -776
sz-beilagen@sueddeutsche.de